

Schritte der Wortschatzarbeit in Theorie und Praxis¹

1. Wörter verstehen – kontextbezogen einführen

Neurolinguistische Erkenntnis²	Didaktische Konsequenz
<p>Menschen verfügen über einen verhältnismäßig größeren rezeptiven Wortschatz</p>	<p>Die Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler müssen zunächst entscheiden: Reicht es aus, dass ein Wort in einem bestimmten Kontext verstanden wird oder sollen es die Schülerinnen und Schüler es auch wiedererkennen und selbstständig verwenden können? Je abstrakter und seltener ein Wort, desto wichtiger sind explizite Hinweise. Für das rezeptive Verstehen von selten vorkommenden, aber für das Verständnis notwendigen Wörtern reichen kurze Erklärungen aus; sie können mündlich oder als Glossar zu einem Lesetext erfolgen. Außerdem stehen entsprechende Nachschlagewerke bereit und ihre Verwendung wird geübt.</p> <p>Als Lerntechnik, um rezeptives Verstehen zu fördern, bietet es sich an, Wörter aus dem Zusammenhang erschließen zu lassen. So können vor der Lektüre eines Textes entsprechende Wörter an die Tafel geschrieben werden, die die Schülerinnen und Schüler im Text suchen und markieren. Anschließend klären sie zunächst in kleinen Gruppen und dann im Plenum die Bedeutung im Textzusammenhang (siehe dazu: Neugebauer/Nodari 2012)</p>
<p>Die Vernetzung der Wörter im mentalen Lexikon erfolgt semantisch nach Wortfeldern, Synonymen/Antonymen, Kollokationen, Ober-/Unterbegriffen</p> <p>„Kenntnisse von Wörtern in der Erstsprache sind eine gute Voraussetzung für das Lernen einer Zweitsprache“.</p>	<p>Um Wörter zu lernen, muss Vorwissen aktiviert bzw. an einen vorher angesprochenen Kontext angeknüpft werden, z.B. bei einer Handlung wie einem Experiment oder mit einem Bild eingeführt werden; dabei sollten die entsprechenden Redemittel gleich mitgelernt werden (z.B. „einen Bunsenbrenner anzünden...“).</p> <p>Wörter werden immer mit anderen Wörtern kontextualisiert, z.B. in Gegensatzpaaren, in Hierarchisierungen (Lebewesen → Tier; Lehnherr → Vasall...), in phraseologischen Kollokationen („<i>sich jemanden zum Freund machen</i>“) oder in thematischen Wortfeldern wie Clustern angeboten und gelernt.</p> <p>Auch die Vernetzung mit der entsprechenden Bedeutung in der Erstsprache kann eine hilfreiche Vernetzung sein, ebenso wie der Gebrauch herkunftssprachlicher Wörterbücher.</p>
<p>Wortschatzbeherrschung bedeutet Wissen über ein Wort auf verschiedenen Ebenen (u.a. grammatische Formen, s.o.)</p>	<p>Wenn Wörter thematisiert werden, dann sollten immer grammatisch relevante andere Formen mit angegeben werden (bei Substantiven Artikel im Singular, Pluralform; bei Verben die Präteritum- und Perfektform)</p> <p>Polysemie (Verschiedene Bedeutungen eines Worts in verschiedenen Zusammenhängen) wird bewusst thematisiert, da sonst neue Wörter oft falsch kontextualisiert werden.</p>
<p>Je komplexer der Input bei (kleinen) Kindern, desto größer ist ihr Wortschatz</p>	<p>Lehrkräfte bedienen sich bewusst eines zielgruppenangemessen breiten bildungssprachlichen Wortschatzes und reduzieren ihre Sprache nicht zu sehr in Richtung Alltagssprache (stellen aber natürlich sicher, dass sie auch verstanden werden.)</p>
<p>Wortschatzlernen hört nie auf.</p>	<p>Behandlung, Reflexion und Übungen zum Wortschatz können auch in der Oberstufe sinnvoll sein.</p>

¹ Fünf-Schritt nach Nodari, C./Steinmann, C., Fachdingsda, Fächerorientierter Grundwortschatz für das 5.-9. Schuljahr, Buchs: Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2008

² Überwiegend nach Niebuhr-Siebert/Baake (2014), S. 46 f

2. Wörter abrufen / üben

Neurolinguistische Erkenntnis	Didaktische Konsequenz
<p>Die Verarbeitung von Wörtern im menschlichen Gehirn verläuft extrem schnell und sehr sicher. Je häufiger ein Wort verwendet wird, desto schneller wird es verarbeitet. Um ein neues Wort in den produktiven Wortschatz aufzunehmen, muss es oft wiederholt werden.</p>	<p>Verschiedenste Übungen verlangen nicht nur passives Verständnis von Wörtern, sondern aktives Anknüpfen der Wörter in eigene sprachliche Strukturen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wiedererkennen (zählen, finden unterstreichen, heraushören, in Rätsel identifizieren) 2. Auswählen (Ausreißer finden, für besondere Wörter entscheiden) 3. Zuordnen (z.B. Wort-Bild, Antonyme, Kollokationen) 4. Sortieren (nach Kategorien) 5. Reihengliederung (z. B. nach Tempo, Intensität...) 6. Produktive Verwendung (Lückentext, Generatives Schreiben, Poetry Slam) <p>Als besonders geeignet haben sich aufgrund ihres motivierenden Charakters Spiele erwiesen, z.B. Domino, Memory, Hot seat, Bingo, Vokabelfußball, Vier-Ecken-Raten... Gerade im Zuge der zunehmenden Digitalisierung bieten sich hier ebenfalls einige Möglichkeiten der Erstellung oder auch interaktiven Wortschatzarbeit mithilfe von Programmen und Apps, z. B. Hot Potatoes, Zarb, Teachers Pet</p>

3. Wörter nutzen

Neurolinguistische Erkenntnis	Didaktische Konsequenz
<p>Es gibt einen deutlich kleineren, je nach Bildungshintergrund schon bei Schuleintritt sehr unterschiedlichen produktiven Wortschatz. Wörter sind für Lernende zunächst leere Worthülsen,³ deren Form sie kennen und aussprechen können, deren vielfältige Bedeutungsnuancen aber erst im Laufe der Zeit durch Wortschatzarbeit die Worthülsen mit Inhalten füllen.</p>	<p>Um ein Wort sicher zu beherrschen, muss es möglichst häufig in relevanten Kontexten (auch aktiv) verwendet werden, z.B. durch Redemittelvorgaben, als Instrument beim Erstellen von Lernplakaten...</p> <p>Die Lehrkräfte verwenden zu lernenden Wörter möglichst oft. Sie könnten diese z.B. auf einem Blatt/Plakat im Klassenraum für alle Beteiligten sichtbar machen.</p> <p>Bei der Lektüre von Fachtexten sichern die Lernenden mündlich besprochene Bedeutungen systematisch, z.B. an der Wandtafel, auf einem Plakat, in einem Wörterheft, mit Randnotizen oder auf Haftzetteln, sodass mit ihnen auch weitergearbeitet werden kann.</p>

³ Neugebauer/Nodari (2012), S. 95

4. Über Wörter reflektieren

Neurolinguistische Erkenntnis	didaktische Konsequenz
<p>Es gibt zusätzlich zum rezeptiven und produktiven einen nicht zählbaren potenziellen Wortschatz aus Wörtern, die aufgrund ihrer Zusammensetzung und der Kenntnis von Wortbildungsregeln erschlossen werden können. Nur 9000 der 100.000 Wörter in Wörterbüchern wie dem Rechtschreibduden⁴ sind nicht zusammengesetzt (Komposition⁵) oder abgeleitet (Derivation⁶).</p>	<p>Bewusstmachung von Wortbildungsmustern</p> <p>Vor- und Nachsilben beachten: Veränderungen in der Bedeutung durch bestimmte Vor- und Nachsilben erkennen (z.B. Schuld - Unschuld, aber: Summe - Unsumme)</p> <p>Wörter zerlegen: Zusammengesetzte Wörter in ihre Einzelbestandteile zerlegen, um so die Bedeutung zu erschließen (z.B. Flaschenhals – der „Hals“ einer Flasche) oder ggf. die Einzelbestandteile nachzuschlagen, um auf die Bedeutung zu kommen</p> <p>Grundwörter suchen: Abgeleitete Wörter auf das Grundwort zurückführen (z.B. Erkenntnis – erkennen)</p> <p>Wortfelder und Wortfamilien erarbeiten lassen, u.U. Unter Zuhilfenahme von Wörterbüchern, in denen Wörter nach Familien geordnet sind⁷.</p>
<p>Bei mehrsprachigen Sprechern ist das konzeptuelle Lexikon aller Sprachen gemeinsam gespeichert.</p>	<p>Wortschatzreflexion kann die Wörter auch in der/den anderen Sprachen der Schülerinnen und Schüler vernetzen. Allerdings reicht eine bloße Übersetzung eines Worts in die Muttersprache nicht, wenn das fachliche Konzept nicht auch in dieser Sprache vorhanden ist.</p>

⁴ Neugebauer/Nodari (2012), S. 94

⁵ Zusammensetzung von Wörtern, in den meisten Fällen bestimmt ein Bestandteil den anderen, aber nach unterschiedlichen Prinzipien (*Zitronenkuchen – Hundekuchen*); Der Artikel richtet sich immer nach dem letzten Bestandteil („*Autowerkstatt ≠ Werkstattauto*“)

⁶ Ableitung von Wörtern durch Vor- und Nachsilben (Prä- und Suffixe).

⁷ Für die Grundschule: Balhorn et al (2003, Neuaufgabe 2013)